

Jahr nach Innsbruck, wo er zunächst Red. der „Volks-Zeitung“ sowie Obmann der Innsbrucker Bez.krankenkasse wurde. Während des 1. Weltkriegs übernahm S. den Posten des Sekr. der Krankenkasse, war danach als Korrektor in einer Innsbrucker Druckerei tätig, ehe er ab 1923 wieder als Red. der „Volks-Zeitung“ wirkte. Nach 1918 gehörte S. auch dem Innsbrucker Gmd.rat an.

L.: AZ, Volks-Ztg. (Innsbruck), 14. 1. 1925; Wahrheit! Wochenbl. für die öö. Arbeiterschaft, 18., 25. 1. 1925 (B.); Bourdet; Freund, 1907 (m. B.); Die Gmd.vertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart, bearb. R. Bart – E. Puffer, 1968, S. 248f.; H. Šlapnicka, OÖ – Die polit. Führungsschicht 1861–1918 (= Beitr. zur Zeitgeschichte OÖ 9), 1983, S. 199f.

(Ch. Mentschl – H. Šlapnicka)

Spielmann Leopold (Poldi), Pianist und Dirigent. Geb. Wien, 5. 8. 1881; gest. KZ Theresienstadt, Protektorat Böhmen und Mähren (Tschechien), 10. 12. 1941 (ermordet); mos. – Sohn des Redakteurs und Literaturkritikers Moriz S. (geb. Nikolsburg, Mähren / Mikulov, Tschechien, 23. 8. 1849; gest. Wien, 20. 10. 1924; mos.), der in den 1870er Jahren nach Wien gekommen war und bei verschiedenen Bill., wie „Illustriertes Wiener Extrablatt“ und „Fremden-Blatt“, Beschäftigung fand, Bruder von Rudolf (s. d.) und Melanie (s. u.) sowie der Schauspielerin Jenny S., verehel. Scharwenka (geb. Wien, 11. 7. 1889; gest. München, Dtl., 1964). S. verriet früh außergewöhnl. musikal. Begabung und galt bald als Wunderkind am Klavier, das, insbes. durch Erzghn. Maria Valerie (s. d.) gefördert, u. a. auch mit eigenen kleinen Kompositionen sogar bei Hof auftrat. In Begleitung seiner Mutter ging er auf Tournee quer durch Europa bis nach Rußland, in späteren Jahren konzertierte er auch als Begleiter des Violinvirtuosen Huberman (s. d.). Seine Ausbildung erhielt S. am Konservatorium in Wien unter Prosniz (s. d.), dann an der Münchner Akad. unter Bernhard Stavenhagen, zuletzt perfektionierte er sich bei Ferruccio Busoni in Berlin, wo er dessen Klavierschülerin Gertrud Lüdtke ehel. Nach dem 1. Weltkrieg lebte S. mit seiner Familie in Göteborg, wo er ein Orchester leitete, 1928 kehrte er nach Berlin zurück. Aufgrund der nationalsozialist. Machtergreifung 1933 zur Emigration gezwungen, flüchtete die Familie 1934 nach Prag. S. erhielt jedoch kein Engagement mehr und konnte sich nur durch privaten Unterricht fortbringen. Der Plan, nach dem Einmarsch der Dt. Wehrmacht in Prag nach Toronto auszuwandern, scheiterte an der finanziellen Garantie für

den Zwischenaufenthalt in England. Vorerst von seiner nichtjüd. Frau in Prag versteckt gehalten, wurde S. im Herbst 1939 von der SS verhaftet und deportiert. Seine Schwester **Melanie S.** (geb. Wien, 22. 8. 1885; gest. München, 1927; mos.) war mit dem Bankier Heinrich Eckert verehel., der sein Vermögen verlor. Sie wirkte als Schauspielerin in München und Dortmund und trat auch als Schriftstellerin hervor.

W.: Mimi, Leo und die anderen, 12 Duos (Klarinettenliteratur). – Melanie S.: Reinheit. Der Roman einer Schauspielerin, 1905; Kreuzzug der Liebe, 1918.

L.: Illustriertes Wr. Extrabl., 11. 8., 8. 11. (m. B.) 1891; The Times, 4. 3. 1996; Kosel 1; Rudolf S. Portrait des Schachmeisters in Texten und Partien, ed. M. Elm, 1996, S. 79ff. (m. B.) (auch zu Moriz und Melanie S.). – Melanie S.: Brümmer; Giebisch-Gugitz; Kosch.

(E. Lebensaft)

Spielmann Rudolf, Schachgroßmeister. Geb. Wien, 5. 5. 1883; gest. Stockholm (Schweden), 20. 8. 1942; mos. – Bruder von Leopold (s. d.) und Melanie S. (s. u. Leopold S.). S. absolv. nach dem Schulbesuch eine Kaufmannslehre. Bereits in der Kindheit hatte ihm der Vater ebenso wie seinem Bruder Leopold das Schachspielen nahegebracht, wobei sich beide als äußerst begabt erwiesen. S. galt als Schach-Wunderkind und wurde 1903 Berufsspieler. Um die Jh-wende übersiedelte er nach München, wo seine beiden Schwestern lebten, im 1. Weltkrieg leistete er Kriegsdienst im österr. Heer, zuletzt als Landsturml. an der italien. Front, danach kehrte er nach Wien zurück. Obwohl er auch das Positionsspiel beherrschte, war er in erster Linie ein starker Angriffsspieler, der jedoch aufgrund seiner Angriffslust ungleichmäßige Turnierresultate erzielte. Er nahm an mehr als 100 Turnieren teil und bestritt 50 Wettkämpfe. Seine größten Erfolge waren die Siege bei den Turnieren 1912 in Abbazia (Opatija) – wo ihm der Ehrentitel des „letzten Ritters des Königsgambits“ durch Savielly Tartakower verliehen wurde –, 1914 in Baden und v. a. 1926 am Semmering, wo er u. a. die Großmeister Alexander Aljechin, Milan Vidmar, Aaron Nimzowitsch und Akiba Rubinstein schlagen konnte. 1927 gewann er die Dt. Meisterschaft in Magdeburg. In seiner Glanzzeit in der zweiten Hälfte der 20er Jahre gehörte S. zu den stärksten Spielern der Welt, in den 1930er Jahren ließ seine Spielstärke allmähl. nach. Ab 1934 hielt er sich selten in Österr., sondern zumeist in Holland auf, nach dem „Anschluß“ ging er zuerst zu seinem Bruder nach Prag, von wo er knapp vor dem Einmarsch der Dt. Wehrmacht